

Name: L.M. Spiewok **Email:** mspiewok@gmx.de
Datum: 05. Juli 2011 um 13:58

Kommentar: Piraten (und ihre unentschlossenen Opfer)

Zu den Piraten einige Gedanken:

Vor 18 Jahren habe ich letztmalig ein Schiff geführt (dazu noch eines, das Travens "Totenschiff" bedenklich nahekam). Wegen der Zeitdistanz empfinde ich mich nicht mehr als kompetent, zu der aktuellen Piratenproblematik meine Stimme zu laut zu erheben. Die Verhältnisse in der Seefahrt haben sich geändert. Von Land aus habe ich das bei Schiffsinspektionen dann ja über 14 Jahre hautnah erleben dürfen. Unter heutigen Bedingungen hätte ich der Seefahrt als junger Mensch sehr rasch lebe wohl gesagt. Also müssen diejenigen das Sagen haben, die in der heutigen Seefahrt agieren und die Dinge bis ins Detail beurteilen können - zum Beispiel Kapitän Ritter.

- Die Vorstellung, somalischen oder anderen Cat-kauenden und skrupellosen See-Verbrechern auf Gedeih und Verderb wehrlos ausgeliefert zu sein, ist für mein Empfinden unerträglich und lebensgefährlich.
- Die Bedenken der "appeasement"-Verfechter sind insofern zu akzeptieren, dass große praktische und juristische Hürden zu überwinden wären, um sich effizient wehren zu können. Das aber kann nicht rechtfertigen, wehrlos zu bleiben.
- Mit den heutigen Multi-Besatzungen und den vorhandenen Bordmitteln ist es nicht möglich, sich wirksam gegen die See-Verbrecher durchzusetzen.
- In keiner Weise ist zu akzeptieren, die kriminelle Seeräuberei mit Verweisen auf andere kriminelle Handlungen entschuldigen oder relativieren zu wollen, so zum Beispiel die Überfischung vor Somalia oder die Verklappung von Giftmüll daselbst. Auch das innere Chaos in Somalia kann keine Entschuldigung dafür sein, Handelsschiffe zu kapern, die mit vorgenannten Negativa absolut nichts zu tun haben.
- Die Unentschlossenheit und das allgemeine Zögern durch Bedenkenträger hat dazu geführt, das Piratenproblem immens zu vergrößern. Waren anfangs nur begrenzte Gebiete der Weltmeere betroffen, so wird Piraterie heute erfolgreich auf allen Ozeanen und Nebenmeeren praktiziert.
- Der Einsatz der Kriegsschiffe hat die Ausweitung des Problems nicht verhindern können, zum Teil sogar durch lebensfremde bürokratische Hemmnisse.
- Der Rostocker Verein hatte die Problematik von den Füßen auf den Kopf gestellt.

Die Prioritäten waren falsch gesetzt. Sie hätten sein müssen:

- Der Wille, der Piraterie entschlossen entgegenzutreten
- Analyse der relevanten Bedingungen auf Handelsschiffen
- Notwendige materielle und personelle Umgestaltung gefährdeter Schiffe
- Akzeptanz des Einsatzes bordfremder Verteidigungskräfte
- Analyse entgegenstehender nationaler und internationaler Rechtsnormen
- Anpassung solcher Rechtsnormen an die gegenwärtige internationale Lage

Anders kann ich es nicht sehen. Natürlich schreibt sich das leicht dahin. Andererseits gibt es Riesenorganisationen mit enorm vielen Mitarbeitern, die so etwas rasch und effizient aufarbeiten könnten. Es muss nur irgendwann die Linie vorgeben werden. Der Rostocker Verein hätte in schwierigen Situationen das Ruder auf Gedeih und Verderb immer nur mittschiffs gehalten...